

jetzt seine trüben Gewässer in den See, mit ihm viele andere Steppenflüsse und Gebirgswässer. Ein See, zumal von einer Größe wie der Ukerewe, bildet nun einen natürlichen Regulator für dieses Hochwasser: gleichmäßig strömt das Wasser in 2 Ausflüssen, von denen der östliche unmittelbar darauf die kleinen Riponfälle bildet, mit raschem Gefälle 62 Meilen weit dem Mwtan-Nsige zu. Verfolgen wir dieses Hochwasser weiter, so empfängt dieser zweite kaum minder mächtige Binnensee, weil etwas nördlicher liegend, gleichzeitig die Wasser der Regenzeit und die Wasser des Ukerewe, regulirt den gleichmäßigen Ausfluß des Hochwassers zum zweiten Male und führt diese Flut nun dem regelmäßigen Thalbette des Nil zu. Noch 2 Monate lang rückt die Regenzeit mit dem abwärts fließenden Wasser vor und erhöht dadurch dessen Stand, bis die wasserarmen, von keinem feuchten Passatwind begünstigten Flächen Nubiens den Regengüssen ein Ende machen, das Nilwasser aber, bei Khartum durch den Bahr-el-Azrek noch verstärkt, zwischen trockenen Uferländern dem ägyptischen Lande zufließt. Im September ist an der Mündung des Nils Hochwasser und Ueberschwemmung; eine Ueberschwemmung, welche im Thalboden und im Delta des Nil durch den mitgebrachten, jährlich abgelagerten Schlamm das Land befruchtet und welche jährlich mit so großer Regelmäßigkeit wiederkehrt, wie die Regenzeit infolge der an ewige Geseze gebundenen astronomischen Erscheinungen.

Wenden wir uns dem zweiten jener äquatorialen Quellseen zu, dem Mwtan, Mwtan-Nsige oder Luta-Nsige, den die britischen Erforscher mit dem Namen Albertsee oder Albert-Nyanja beehrt haben. Auch über seine Meereshöhe sind verschiedene Annahmen vorhanden; nur wenige Höhenmessungen sind von Baker an seinen Ufern angestellt worden. Baker hat die Meereshöhe zu 829 m. gefunden, nach den Annahmen von Speke und Grant konnte dieselbe nicht viel über 700 m. betragen. Jedenfalls besteht ein sehr bedeutender Höhenunterschied zwischen beiden Seen, und der Mwtan, im Osten durch das Hochland begrenzt, welches westlich über dem Ukerewe ansteigt, im Westen von noch höheren Erhebungen umwallt, schneidet zwischen hohen Felsenriffen tief in das innere afrikanische Hochland ein. Freilich ist uns von seinen Ufern noch weniger bekannt als von denen des Ukerewe; denn Baker erreichte den See bei Bacovia und beschränkte eine Küstenstrecke von 20 Meilen bis zur Mündung des Meri. Er sah in einer Entfernung bis mehr als 20 Meilen das jenseitige Hochgebirge, dessen Höhe er über 3000 m. schätzte; er sah die hohe Ostküste bis zu einem Punkte von 1500 m. Höhe; im Südwesten aber verschwand der See mit dem Horizont, und die Eingeborenen, die in ihren schwachen Fahrzeugen die oft stürmische Wasserfläche befahren, redeten von vielen Tagereisen, die man zu fahren habe, ehe das Ende des Sees erreicht werde. Indessen kennen wir hinlänglich die Mangelhaftigkeit geographischer Angaben von Seiten der Eingeborenen, und es erscheint nicht unmöglich, ja es ist fast wahrscheinlich, daß von der südlichen Ausdehnung des Sees, wie wir sie jetzt bei den Kartographen finden, ein Stück wird gekürzt werden müssen; — vielleicht daß der Ukerewe einem gleichen Schicksal unterliegt. An Naturschönheit, an Großartigkeit übertrifft der Mwtan mit seinen hohen Felsenriffen den flachufrigen Ukerewe; ja weiter nach Süden muß die Umgebung des Mwtan einen noch weit gewaltigeren Charakter annehmen.

Baker, der am 14. März 1864, als der erste Europäer, vom Kari herüber das Hochland krenzend, den See erblickte, schildert den überwältigenden Eindruck den er empfing, in folgender Weise: „Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als ich meinem Ochsen die Sporen gab und dem Führer nacheilte, den, weil ich ihm bei der Ankunft am See eine doppelte Hand voll Perlen versprochen, die Begeisterung des Augenblicks ergriffen hatte. Der schöne heitere Tag brach an, und nachdem wir ein zwischen den Hügeln liegendes tiefes Thal überschritten hatten, arbeiteten wir uns mühsam den gegenüberliegenden Abhang hinauf. Ich eilte auf die höchste Spitze. Unser prachtvoller Preis sprang

mir plötzlich in die Augen! Dort lag, gleich einem Quecksilbermeer, tief unten die großartige Wasserfläche — im Süden und Südwesten ein grenzenloser Seehorizont, glänzend in der Mittagssonne, und im Westen erhoben sich in einer Entfernung von 10 bis 13 Meilen blaue Berge aus dem Busen des Sees bis zu einer Höhe von etwa 2000 m. über seinem Wasserstand. Den Triumph jenes Augenblicks zu beschreiben ist unmöglich; — hier lag der Lohn für alle unsere Arbeit — für die jahrelange Zähigkeit, mit welcher wir uns durch Afrika hindurchgeplagt hatten. England hatte die Quellen des Nil erobert! Lange zuvor, ehe ich diese Stelle erreichte, hatte ich mir vorgenommen, zu Ehren der Entdeckung mit unserer ganzen Mannschaft drei Hurrahs in englischer Weise zu rufen; aber jetzt wo ich hinabschante auf das große Binnenmeer, das gerade im Herzen Afrika's eingebettet lag, wo ich daran dachte, wie vergebens die Menschheit so viele Jahrhunderte hindurch diese Quellen gesucht, und erwog, daß ich das geringe Werkzeug gewesen, dem es verstattet war, diesen Theil des großen Geheimnisses zu enthüllen, während es so vielen, die größer als ich waren, mißlang — da war ich zu ernst gestimmt, um meinen Gefühlen in eitlen Hurrahs geschrei für den Sieg Luft zu machen, und dankte aufrichtig Gott, daß er uns durch alle Gefahren zum guten Ende geführt und uns beigegeben hatte. Ich stand etwa 500 m. über dem See und blickte von der steilen Granitklippe hinab auf diese willkommenen Wasser; auf jenen ungeheuren Behälter, der Aegypten ernährte und Fruchtbarkeit dahin brachte wo alles Wildniß war; auf jene große Quelle, die der Menschheit so lange verborgen blieb, jene Quelle der Güte und des Segens für Millionen menschlicher Wesen.“

„Der Zitzackweg, auf welchem man zum See hinabsteigen mußte, war steil und gefährlich, so daß wir uns genöthigt sahen, unsere Ochsen mit einem Führer zurückzulassen, der sie nach Magungo bringen und dort auf unsere Ankunft warten sollte. Zwei Stunden stiegen wir mühsam abwärts, dann erreichten wir die wagerechte Ebene unterhalb der Klippe. Ein Spaziergang von etwa einer Meile durch flache, sandige Wiesen mit schönem Rasen, die hier und da mit Bäumen und Gebüsch bestanden war, brachte uns zum Rande des Wassers. Die Wellen rollten auf ein weißes Kieselgestade; in einiger Entfernung lag ein ärmliches Fischerdorf Bacovia.“*)

Der Kari, der Abfluß des Ukerewe, hat von seinem Entstehen an einen reißenden Lauf und bildet viele Stromschnellen und kleine Wasserfälle. So zeigte er sich schon bei dem Karumafall, wo ihn Speke und Grant überschritten und wo ihn auch Baker besuchte. An einer Biegung des Flusses, der sich hier nach Westen wendet, zieht ein Felsenrücken regelmäßig wie eine Mauer quer durch den Fluß. Der senkrechte Fall des Wassers beträgt indessen nur 15 dm. (5 Fuß), so daß der Fall keinen imponirenden Eindruck macht. Die Meereshöhe des Wasserspiegels ist hier 1218 m. Von da an neigt sich der Boden entschieden nach Westen, das Gefälle des Flusses, der hier viele felsige, waldbewachsene Inseln bildet, wird lebhafter; eine reizende, parkartige Umgebung, mit Felsen und höheren Bergen im Hintergrunde, begleitet zu beiden Seiten den Stromlauf. Endlich, in eine Felsenklucht von 50 m. Breite eingeschlossen, stürzt der Strom zwischen schroffen, schwarzen Felsen in einen dunklen Abgrund hinab. Das schneeweiße Wasser des Falls sticht prächtig gegen die dunklen Klippen ab, graziose Palmen und wilder Pifang überragen mit ihren tropischen Formen das dichte Gebüsch, welches die feuchten Felsen bekleidet; das gewaltige Brausen des Falles ist meilenweit vernehmbar. Baker und seine junge Gattin, welche an dem Mwtan herauf auf Kanoes gefahren waren, waren die ersten Europäer und sind bis jetzt die einzigen gewesen, die diesen größten aller Wasserfälle des Nil gesehen haben. Sie gaben diesem Fall des Kari den britischen

*) Aus „Samuel White Baker, der Albert Nyanja, das große Becken des Nil und die Erforschung der Nilquellen. Aus dem Englischen von J. E. A. Martin, Jena 1867.“